

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 64 (1991)

Heft: 11

Rubrik: Kamerad, was meinst Du?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kamerad, was meinst Du?

Gut versorgt ist halb gewonnen

Nichts ist einfacher, aber auch gefährlicher, als die Erfahrungen der alliierten – und der irakischen – Streitkräfte im Golfkrieg im Maßstab 1:1 auf Schweizer Verhältnisse zu übertragen. Zu verschieden sind die Schauplätze und die beteiligten Armeen.

Und dennoch gibt es wohl eine Schlussfolgerung, die auch unsere Armee ziehen muss: Wer den Nachschub jederzeit voll gewährleistet und ihn wirksam vor gegnerischen Angriffen schützt, hat alle Chancen, den Kampf für sich zu entscheiden. Doch um dieses Ziel zu erreichen, muss man bereit sein, einen gewaltigen Aufwand an Menschen und Material zu leisten. Ohne Versorgung brechen Einsatzfähigkeit und Kampfmoral unweigerlich zusammen.

An den strategischen Massnahmen der Schweiz zur Sicherstellung der Versorgung ist nicht zu rütteln. Was mir jedoch immer wieder auffällt, ist die Art und Weise, wie Truppenkommandanten mit der Versorgung umgehen. Sie empfinden

es fast als Zumutung, dass die Wehrmänner sogar an einer Übung alle paar Stunden wieder etwas essen wollen oder dass die Fahrzeuge Treibstoff benötigen. Vom «gewichtigen» Problem des Munitionsnachschubs wollen wir gar nicht erst sprechen; er wird kaum je wirklich realistisch geübt.

All diese Nebensächlichkeiten überlässt man liebend gern den Quartiermeistern, Reparatur- und Munitionsoffizieren oder den Fourieren. Aber wehe, sie erfrechen sich, zur Erfüllung des Versorgungsauftrages wertvolle personelle oder materielle Ressourcen anzufordern. Denn schliesslich muss doch der «Kampfauftrag» Vorrang haben!

Doch auch die «Versörgeler» müssten sich manchmal an der Nase nehmen, wenn der Versorgung zu wenig Bedeutung beigemessen wird. Denn wer sich als Buchhalter Nötzli im grünen Gewand aufführt, braucht sich nicht zu wundern, dass er nicht ernst genommen wird!

*Fourier Jean M. Hensch
aus Info F Div 6/Gz Br 6, Nr. 2/91*

. . . so eigentlich nicht gewollt

Es erscheint doch paradox: Während in Jugoslawien und in der Sowjetunion Teilrepubliken um ihre Unabhängigkeit kämpfen, will die EG die Unabhängigkeit ihrer Mitgliedstaaten einschränken: nicht etwa mit einem sinnvollen europäischen Wirtschaftsraum, sondern mit einer weit darüber hinausreichenden Währungs- und Polit-Union. Kein Wunder, wenn diese Unabhängigkeitsbestrebungen der EG zuwiderlaufen und deren Diplomatie ohne Sensibilität für Anliegen von Völkern – dem «Opportunitätsprinzip» folgend – eher den Zentralregierungen zugeneigt ist.

Wohl sind die Grundvoraussetzungen nicht die selben: Während die Republiken in der Sowjetunion und in Jugoslawien von einer kommunistischen Diktatur vereinnahmt wurden, herrscht in Europa doch «Selbstbestimmung» – soweit die Verhandlungstaktik dies noch zulässt. Eine andere Frage ist dann, was die einzelnen Völker direkt zu dem zu sagen haben, was ihre Regierungen aushandeln.

In der Schweiz hätte der Souverän sicher noch am meisten zur Europaintegration zu sagen.

Aber was wäre das denn für eine Wahl, wenn überall suggestiv nur die Rede davon ist, dass ein Alleingang unmöglich sei? Da wird dann ja nur noch eine Alternative als gangbar dargestellt. Wenn ausserdem weitgehend die EG-Struktur bis hin zur gemeinsamen Währung und der politischen Union übernommen werden müsste unter der Drohgebärde «Friss alles oder stirb», so grenzt dies fast an Nötigung.

Als beispielsweise nach dem Crash anno 1987 – nicht zuletzt auch aus internationaler Rücksicht